

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 36.

Dienstag, den 7. Mai

1889.

## Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 30. April c. hier verstorbenen Stadtgutsbesizers Ernst Louis **Wegerdt** wird heute am 5. Mai 1889, **Nachmittags 5 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Gustav Müller** in Dresden wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 8. Juni 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

**den 1. Juni 1889, Vormittags 9 Uhr**

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 26. Juni 1889, Vormittags 10 Uhr**

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter

**bis zum 8. Juni 1889**

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Wilsdruff, den 3. Mai 1889.

Dr. Gangloff.

Bekannt gemacht durch: Busch, Ger.-Schr.

## Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Meißen vom 8. April ds. Js., in No. 30 dieses Blattes, machen wir die hiesigen Pferdebesitzer nochmals darauf aufmerksam, daß die diesjährige **Stutenmusterung** und **Fohlenschau** für das Zuchtgebiet

**Rehnsdorf, am 15. Mai ds. Js., Vormittags 9 Uhr, mit Prämierung**

dahelbst stattfindet. Zugleich weisen wir darauf hin, daß auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom Jahre 1885 an für alle nicht im Zuchtbuch eingetragen Stuten ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchstuten, sobald ihre nachzuweisenden Producte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschau nicht vorgelegt werden. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtbuch eingetragen sind, die sich aber fernerhin das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung in's Zuchtbuch vorstellen und ihre Producte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Wilsdruff, am 4. Mai 1889.

Der Bürgermeister.  
Sicker.

### Tagesgeschichte.

Auf sozialreformatorischem Gebiete hat sich in den Mauern der Reichshauptstadt mit der vorigen Dienstag erfolgten Eröffnung der allgemeinen deutschen Ausstellung für Unfallverhütung ein Ereigniß vollzogen, welches auf's Neue von den fortschreitenden Bestrebungen zum Wohle der Arbeiter in unserem Vaterlande erhebendes Zeugniß ablegt. Wenn auch die Unfallverhütung schon vor der Epoche der Sozialreform eine bedeutungsvolle Rolle spielte, so empfing jene doch gerade durch die hervorragende Stellung, welche ihr in der sozialen Politik des deutschen Reiches angewiesen wurde, einen neuen gewaltigen Impuls und die nun in's Leben getretene Ausstellung für Unfallverhütung bringt in glücklichster Weise Alles zur Anschauung, was zum Schutze des Arbeiters gegen Berufsgefahren bereits geschehen ist. Was aber dem Unternehmen noch eine besondere Bedeutung verleiht, das ist die lebhafteste Theilnahme des Kaisers für dieselbe; der hohe Herr ließ es sich, als Protoktor der Ausstellung, nicht nehmen, dieselbe persönlich zu eröffnen und richtete er hierbei eine äußerst eindrucksvolle Ansprache zugleich an die „verständnisvolle und freundliche Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung“ und es ist anzunehmen, daß dieser Appell in erster Linie mit der parlamentarischen Vertretung der Nation galt. Denn der Reichstag nimmt am Dienstag die Weiterberatung der Alters- und Invaliditätsversicherungs-Vorlage wieder auf und wohl mag die kaiserliche Ansprache mit in Hinblick auf die bevorstehende parlamentarische Entscheidung über das wichtige Gesetz erfolgt sein; vielleicht, daß sich die Reichsboten hierbei dieser so bedeutungsvollen Worte unseres Kaisers erinnern!

Der Schlußakt, welcher am vergangenen Dienstag Abend die Landtagsession in Preußen beendigte, hat in seiner Würdigkeit und Knappheit einen fast verblüffenden Eindruck hervorgerufen. Allseitig sah man der königlichen Botschaft zum Landtagsabschied mit Spannung entgegen, sollte sie doch die Erklärung für die überraschend schnell gekommene Beendigung der Session bringen und namentlich Aufschlüsse über die Wandlungen geben, welche das dem Landtage gar nicht zugegangene Steuerreformgesetz des Finanzministers v. Scholz hinter den Kulissen offenbar durchgemacht hat. Aber nichts von alledem; die Botschaft sprach einzig nur den Schluß der Landtagsession aus, ohne eine Silbe mehr zu enthalten und nach einer gerade fünf Minuten dauernden gemeinschaftlichen Sitzung waren die Landboten bis zur nächsten Sitzungsperiode entlassen. Der Umstand, daß die königliche Botschaft keine Ausklärung über das Schicksal des Einkommensteuergesetzes brachte, hat nur zu neuen Kombinationen und Vermuthungen über den beschleunigten Schluß der Landtagsession Anlaß gegeben, irgend welches Licht werden dieselben indessen in den wahren Sachverhalt wohl kaum bringen.

Die holländisch-luxemburgische Regentschaftsfrage hat in ganz unerwarteter Weise das Interesse des Auslandes wieder in Anspruch genommen. Ganz gegen alle Vermuthung ist König Wilhelm von Holland von seiner

letzten schweren Krankheit in einer Weise genesen, daß er selbst den bestimmten Wunsch nach Wiederübernahme der Regierung aussprechen konnte und da ärztliche Bedenken dem Willen des greisen Herrschers nicht mehr entgegenstanden, so hat nunmehr für Holland wie für Luxemburg die Aufhebung der Regentenschaft, welche in den Niederlanden bislang auch nur einen provisorischen Charakter trug, erfolgen müssen. Dem Herzog Adolf theilte König Wilhelm in einem von ihm unterzeichneten Briefe seinen Entschluß am 3. Mai die Regierung selbst wieder zu übernehmen, mit, unter herzlichem Ausdruck des Dankes für die bereitwillige Uebernahme der Regierung durch den Herzog. Letzterer hat sich sofort dem Wunsche des Königs-Großherzogs gefügt und der luxemburgischen Kammer in einer am Donnerstag Nachmittag stattgefundenen außerordentlichen Sitzung die Niederlegung der Regentenschaft mitgetheilt, worauf Herzog Adolf noch am Abend des genannten Tages Luxemburg verließ. Die Sympathien der Luxemburger werden aber dem greisen Fürsten, der sich infolge einer eigenthümlichen Schicksalsfügung genöthigt sieht, auf sein Regentensamt, welches für ihn nur der Uebergang zur Würde eines vollkommenen unabhängigen Souveräns sein sollte, nach so kurzer Zeit wieder zu verzichten, auch ferner folgen und ein freundliches Gedächtniß ist dem Herzog Adolf im luxemburgischen Lande gewiß, wie ihn die herzliche Theilnahme und Hochachtung auch des deutschen Volkes weiter begleiten werden. Den holländischen Kammern (Generalstaaten) war am Dienstag Seiten des Ministeriums der Vorschlag, der Wiederübernahme der Regierung durch König Wilhelm zuzustimmen, unterbreitet worden und dürfte diese Zustimmung inzwischen zweifellos auch ausgesprochen worden sein.

Petersburger Berichte melden von neuen Versuchen der Nihilisten, den Zaren in Angst und Schrecken zu versetzen. Als der Kaiser vor einigen Tagen sein Arbeitszimmer im Anischkopalaste betrat, fand er auf dem Schreibtische unter Akten mehrere Nummern der in der Schweiz erscheinenden nihilistischen Zeitung „Swokoda“ („Die Freiheit“), eine Flugschrift revolutionären Inhaltes, und überdies zwei mit Todtenköpfen und sonstigen Emblemen sehr kunstvoll verzierte Briefe, in denen „Alexander Alexandrowitsch“ aufgefordert wird, sich für den Tod bereit zu halten. Der Zar soll über die Entdeckung entsetzt gewesen sein und eine strenge Untersuchung angeordnet haben. Wie es heißt, wurde der erste Leibkammerdiener des Kaisers in Haft genommen und mit ihm mehrere Palastdiener. Uebrigens soll der Chef der Geheimpolizei gleichfalls arg kompromittirt sein, und Pontiliné wird vorläufig durch Vinogradow ersetzt werden. Auch die Departementschefs, welche unter Pontiliné dienen, wurden in andere Ämter versetzt. In Hoffreisen herrscht eine hochgradige Aufregung, und die Kaiserin, die von der Sache erfahren hat, verläßt ihren Gemahl selbst nicht auf Sekunden.

### Waterländisches.

Nach der alten Bauernregel, daß es am besten ist, wenn das Obst in einem Monate abblüht, eröffnen sich für dieses Jahr günstige Aussichten, da jetzt die ersten Kirschblüthen sich entfalten haben und mit einer längeren Reihe warmer Tage ein schneller Verlauf der Blüthe wohl zu erwarten steht. Soviel sich bis jetzt beurtheilen läßt, haben Kirsch-, Pflaumen und Aepfel reichen Blütenansatz, dagegen werden Birnen gegen voriges Jahr, wo sie in übergrößer Menge vorhanden waren, etwas zurückbleiben. Die Feldbestellung wird nach Eintritt günstigerer Witterung mit Anspannung aller Kräfte in Angriff genommen, da dieselbe gegenüber anderen Jahren ungewöhnliche Verzögerung erfahren hat, doch kann eine Reihe wärmerer Tage viel von dem Versäumten wieder einbringen.

Der Bezirkstag der landwirtschaftlichen Vereine zu Hainberg hatte im Jahre 1888 den landwirtschaftlichen Verein zu Wildbruff erlucht, Vorschläge im Bezug auf eine bessere Gesindevermittlung auszuarbeiten. Fünf Vereine äußerten ihre Ansichten über die Frage; davon verneinte der Verein Dippoldiswalde die Nützlichkeit einer Vermittlungsstelle für die dortige Gegend, weil sich dann noch schneller der Zug der Dienstboten aus dem Gebirge nach den industriereicheren Gegenden einstellen würde, was ihm nur noch mehr Mangel brächte und von Schaden wäre. Die andern Vereine sind für die Errichtung von Vermittlungsstellen, bez. für den Anschluß an den im Frühjahr 1888 in Berlin begründeten Verein für Arbeitsnachweis ländlicher Arbeiter. So beschloß denn auch der Hainberger Bezirkstag, in 5 Orten seines Bezirkes Gesindevermittlungstellen einzurichten, welche den Zweck haben sollen, den Landwirthen Arbeiterpersonal zuzuweisen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor grober Ausbeute zu schützen, das Gesindevermittlungsgeschäft in lauter, gesunder Bahn zu erhalten und das Vertrauen zwischen Dienstherrschäften und Dienstpersonal zu wecken und zu stärken. Die Vermittlung soll für Dienstboten unentgeltlich sein. Herrschaften zahlen 3 bis 4 Mk. für jede Vermittlung.

Dresden, 4. Mai. Wie verlautet, wird Sr. Maj. der Kaiser Wilhelm II. zum Wettiner Jubiläum drei Tage in Dresden Aufenthalt nehmen. Sr. Majestät wird am 17. Juni einreisen und auch noch dem Abendfest des 19. Juni (Mittwoch), welches die Stadt Sr. Maj. dem König geben wird, beiwohnen. Das Abendfest wird seinen Glanzpunkt finden in einem großartigen Feuerwerk auf der Neustadtseite des Elbflusses. Das Feuerwerk wird von demselben Pyrotechniker aus Rom hergestellt, welche die Münchener Centennarfeier mit geradezu herrlichem Kunstfeuerwerk krönten. Dieselben waren bereits dieser Tage in Dresden, um das Terrain zu besichtigen. Wie man vernimmt, wird das große Armeefest, welches in dem Exerzier- und Reithause der hiesigen Kavalleriekaserne in der Albertstadt in Vorbereitung begriffen ist, drei Tage umfassen. Es bildet den Schluß der Wettiner Festtage. Bereits jetzt gehen zu demselben viele Anmeldungen ein, so daß es bei den Leitern schon jetzt Befürchtung erregt, ob man allen Anforderungen wird Folge geben können, da nur 4—5000 Plätze geschaffen werden können.

Am Mittwoch sind in das Festungsgefängnis in Dresden 14 Großenhainer Husaren eingeliefert worden, welche wegen ihrer Beteiligung an den vor einigen Monaten in Großenhain verübten Excessen vom Disziplinargerichte zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1 Jahr verurtheilt worden sind.

Freiberg, 1. Mai. In Anwesenheit der Vertreter der Königl. Behörden, der sämmtlichen Mitglieder des Stadtraths und der Stadtverordnetenversammlung zu Freiberg und unter Theilnahme zahlreicher auswärtiger und hiesiger Vertreter der Leder-Industrie fand heute Vormittag 11 Uhr in der festlich geschmückten Aula des Realgymnasiums zu Freiberg die Eröffnung der deutschen Gerberschule statt. Fabrikant Rudolf Bierling aus Dresden hielt als Vertreter des Schulvorstandes der deutschen Gerberschule die Eröffnungsrede, in der er die ganze Entstehungsgeschichte der Anstalt schilderte, zu der die „Sünderische Gerber-Zeitung“ vor 12 Jahren die erste Anregung gab, deren Begründung aber erst am 12. December 1886 in Hainichen von dem Verband der sächsischen Leder-Industriellen beschlossen wurde. Der Redner rühmte das Verdienst der Leipziger Gerber-Zinnung um das Zustandekommen der deutschen Gerberschule, sowie die Opferwilligkeit des Centralverbandes der deutschen Lederindustrie und berichtete dann, wie das königliche Ministerium des Innern durch Zusicherung eines Jahresbeitrages von 2500 Mk. das Bestehen der Anstalt sicherte. Die Stadt Freiberg erböt sich für den Fall der Hierherverlegung außer unentgeltlicher Beschaffung der Schulräume, Beleuchtung und Heizung auch zu einem Jahresbeitrag von 750 Mk. Nach Erörterung der Gründe, welche das Curatorium bewogen, Freiberg vor 4 anderen sich ebenfalls um die Anstalt bewerbenden Städten den Vorzug zu geben, wandte sich der Redner an die künftig an der Anstalt wirkenden Lehrer (die Herren Director Courtier, Dr. Spindler, Rother, Richter und Rudolph) mit einer kurzen Erörterung des Lehrzieles. Er gedachte zuletzt der wohlwollenden Fürsorge der Reichsregierung und der sächsischen Staatsregierung für das Gewerbe und die Fachschulen und knüpfte daran ein Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser Wilhelm II. und den König Albert, in das alle Anwesenden drei Mal jubelnd einstimmten.

Eine Schredenskunde durchheulte Freitag früh das Dorf Dornreichenbach bei Wurzen. Man fand den dortigen Gastwirth Fleischer ermordet auf. Die Fleischer'sche Gastwirthschaft wurde gern von Handwerksburschen zur Uebernachtung gewählt und so war auch am Donnerstag noch spät Abend ein solcher zugereist und hatte da übernachtet. Früh war der Handwerksbursche weg und den Wirth Fleischer fand man in der Stube liegend ermordet vor. Nach der That muß auch noch ein Raub und Diebstahl ausgeübt worden sein, denn das zugängliche Geld aus der Tasche und dem Kasten in der Gaststube war verschwunden. Der That dringend verdächtig ist eben dieser Handwerksbursche, dessen Signalement noch nicht genau festgestellt. Es soll ein langer kräftiger Mensch sein. Schritte zu seiner Habhaftwerdung sind ungesäumt von den Sicherheitsorganen gethan. Der ermordete Fleischer ist ein Mann in den 40er Jahren, still und ruhig und lebte in glücklichen Verhältnissen.

Auf dem Böhmischen Bahnhofe wurde dieser Tage Abends ein Posthilfsbote von seinem Vorstande dabei ergriffen, als derselbe einen Brief, welcher mit vielen Marken besetzt war, in seiner Tasche verschwinden ließ. Es sollen dort schon seit längerer Zeit Briefe weggenommen sein.

In Leipzig wurden am 2. Mai nicht weniger als 4 Personen todt aus dem Wasser gezogen, welche sich insgesammt aus den verschiedensten Gründen selbst getödtet hatten.

Einer der streikenden Schmiedegehilfen in Leipzig nahm Donnerstag Vormittag zum Scheine Arbeit bei einem Meister an, in dessen Werkstatt noch ein anderer Gehilfe arbeitete, welcher sich der Arbeitseinstellung nicht angeschlossen hatte. Während beide Gehilfen zusammenarbeiteten, überfiel der Neueingetretene den Anderen hinterwärts, versetzte ihm mittelst eines schweren Gegenstandes einen wichtigen Schlag auf den Hinterkopf und ergriff sodann die Flucht. Die Ermittlung des Verübers dieser beispiellosen Frechheit wird mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein, da der betreffende Meister nicht einmal den Namen desselben sich hat angeben lassen.

Zschopau, 4. Mai. Der am vergangenen Donnerstag über Waldkirchen und den umliegenden Ortschaften niedergegangene Wolkenbruch

hat ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Hat schon der durch Krumhermersdorf fließende Bach die Ufer vielfach zerrissen und die Wiesen verlandet, so ist doch der in Waldkirchen angerichtete Schaden viel gewaltiger. Der plötzlich mächtig angeschwollene Dorfbach hat die Ufer vollständig, oft meterweit, in's Gartenland hineingerissen, gewaltige Steinmassen haben sich aufgethürmt, die schöne Dorfsirache ist zum Theil vollständig zerstört, Häuser und Gärten sind beschädigt worden. In Waldkirchen werden bekanntlich viel Holzwaaren gefertigt. Von den vorhandenen Holz-, namentlich Brettervorräthen haben die Fluthen Vieles fortgeführt. Angebaute Stallungen mit Schweinen, Ziegen, Gänzen sind fortgeschwemmt worden. Wiesen und Gärten sind mit Schutt gefüllt. Wie schon berichtet wurde, sind auch in die am Anfange des Dorfes an der Zschopau stehende Rollesche Mühle die Fluthen in Massen eingedrungen, der Fabrikgraben ist verstopft, in der Mühle, wie in Wunderlich's Fabrik konnte nicht gearbeitet werden. Ganz bedeutend haben auch die nach Norden liegenden Fluren in Waldkirchen gelitten. Vom Höhenkamm bis hinab ins Thal hat das Wasser breite, metertiefe Furchen, fast Schluchten gerissen. Auch die Waldkirchner Sirache ist vielfach beschädigt worden und waren heute viel Straßenarbeiter beschäftigt, die Schäden wieder auszubessern. Ein Glück war es, daß das Unwetter noch am Tage austrat. Der Gemeinde Waldkirchen, sowie den einzelnen Grundstücksbesitzern werden ganz bedeutende Opfer erwachsen. Zum Glück sind Menschenleben bei dem Unwetter nicht verloren gegangen. Große Menschenmengen von allen Orten strömten heute nach dem vom Unglück heimgesuchten Orte.

Vor einigen Tagen erschienen in einem Damenkleidergeschäfte zu Chemnitz zwei Frauen und ließen sich verschiedene Umhänge zur Ansicht und Anprobe vorlegen, fanden aber nichts Passendes und verließen das Lokal. Hierbei bemerkte der Buchhalter des Geschäfts daß der einen Frau der Armel eines Tricotjackets unter den Röcken hervorhing. Die Frau wurde zurückgehalten und nun ergab sich, daß dieses Jacket aus dem erwähnten Geschäfte mit sammt dem hölzernen Bügel, auf welchem es gehangen, gestohlen war. Weiter wurde in der Wohnung dieser Frau ein neuer Umhang vorgefunden, welcher 14 Tage früher ebenfalls aus jenem Geschäfte gestohlen worden war. Zu der gedachten Zeit hatten die beiden Frauen einen Damenmantel gekauft.

Durch ein mehrere Stunden anhaltendes wolkenbruchartiges Unwetter, welches am 2. Mai Abends die Umgebung von Schellenberg und Hermsdorf heimsuchte, ist sehr beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Mehrere Gebäude, darunter eine Fabrik, wurden theilweise zerstört, mehrere Brücken sind fortgerissen, Felder und Wiesen überschwemmt. Der Betrieb der Wasserleitung, welche der auf hohem Berge liegenden Stadt Schellenberg und dem Schloß Augustsburg Wasser zuführt, ist unterbrochen.

Reichenbach. Seiten der städtischen Vertretung wurde die Anlegung eines Stadtparkes beschlossen. Die hierzu nötige Summe von 10 000 Mk. ist auf die Zeit von 4 Jahren vertheilt worden, so daß nach Ablauf dieser Zeit die Parkanlage in der vorgezeichneten Weise fertig sein wird. Zur Wettinerfeier wird durch eine zweckentsprechende Feier der Platz geweiht werden.

Die sächsischen Sozialdemokraten haben den dritten Ostag benutzt, um eine Landeskonferenz abzuhalten, über welche dem „Berl. Volksbl.“ aus Chemnitz berichtet: Die sächsische Sozialdemokratie hielt heute in benachbarten Kappel eine Landeskonferenz ab, welche polizeilich angemeldet worden war und dementsprechend überwacht wurde. Die Tagesordnung bildete: Besprechung über die nächsten Reichstags- und Landtagswahlen. Den Vorsitz führten Bebel und Geyer. Man verständigte sich über die Aufstellung folgender Kandidaten: Zittau: Keller-Göbels; Lößau: Postelt-Dresden; Bauhen: Kandidatur vorbehalten; Dresden r. d. Elbe: Kaden-Dresden; Altstadt-Dresden: Kandidatur vorbehalten. An Bebel's Stelle, der für Leipzig und Hamburg bereits kandidirt, soll ein Kandidat aufgestellt werden: Tharandt: Horn-Lößtau; Meissen: Buchhändler Goldstein-Dresden; Pirna: Schriftsteller Burt-Dresden; Freiberg: K. Niemann-Chemnitz; Döbeln: Fabrikant K. Grünberg-Hartha; Dschag-Wurzen Kandidat vorbehalten, der bisherige Kandidat Kögel-Wurzen lehnt ab; Stadt Leipzig: Bebel; Leipzig-Land: Geyer-Großenhain; Borna-Penig: Musikdirektor H. Stolle-Meerane; Wittweida-Burgstädt: Schippel-Berlin; Chemnitz: Kandidatur vorbehalten, der in Aussicht genommene Kandidat Fr. Hoffmann-Chemnitz hatte im letzten Augenblicke die Kandidatur abgelehnt; Glauchau-Meerane: J. Auer-München; Zwickau-Crimmitschau: W. Stolle-Gesau; Stollberg-Schneeberg: J. Seifert-Zwickau; Zschopau: Th. Sust-Chemnitz; Annaberg: E. Grenz-Chemnitz; Reichenbach-Luerbach: Rob. Müller-Reichenbach; Plauen i. B.: A. Kaden-Dresden. Für die Landtags-Ergänzungswahlen werden für 10 Wahlkreise Kandidaten aufgestellt, Leipzig und Dresden sollen ihre Kandidaten selbst aufstellen.

Delsitz im Erzgeb., 30. April. In den Nachmittagsstunden des 28. April verunglückte in dem Hedwigshachte hierseits, durch Hereinbrechen des Dachgebirges, der Häuer Petrac aus Bohmen tödtlich, indem derselbe einen Schlüsselbein- und Brustwirbelbruch, sowie Rückenmarkverletzung erlitt. Der Verunglückte, welcher ledig war, beabsichtigte, die hiesige Gegend zu verlassen. Die letzte Schicht, die er in dem Schachte anfuhr, war auch die letzte Schicht seines Lebens.

Torg der häufigen Warnungen, bei der Aufgabe von Postsendungen der richtigen und vollständigen Adresse die größte Aufmerksamkeit zu widmen, haben sich doch die unbestellbaren Postsendungen immerhin wieder vermehrt. Die Zahl der im Jahre 1887 nicht bestellbar gewesenen Postsendungen betrug 858 197 Stück gegen 817 801 im Vorjahr. Hiervon konnten den Absendern 588 383 zurückgegeben werden, während 200 114 endgiltig unbestellbar blieben.

Bereits am 26. April d. J. haben ziemlich ausgedehnte Gewitter in Sachsen und Schlesien stattgefunden, welche, wie wir hören, an dem Winterregen durch Hagelschlag in einigen Ortschaften dermaßen Schaden angerichtet haben, daß die Felder ungeackert werden müssen. Viele der Betroffenen sind allerdings durch ihre fortlaufenden Versicherungen gedeckt gewesen, aber mancher Landwirth, der seine Gegend für hagelfrei gehalten hat, und daher unversichert blieb, muß jetzt zu seinem Schaden erfahren, daß keine Flur hagelfrei ist. Es ist mithin jedem Landwirth die Hagelversicherung dringend anzurathen, zumal es an guten Anstalten zu dem Zwecke keinen Mangel giebt. Als besonders den Bedürfnissen des Landwirths entsprechend, können wir auf die altbewährte, 1833 gegründete Hannover-Braunschweigische Hagelversicherungs-Gesellschaft hinweisen, welche unter Controle landwirtschaftlicher Vereine steht und deren Beiträge erst im Herbst bezahlt werden. Der Durchschnittsbeitrag pro 100 Mk. Versicherung. Summe stellte sich pro 1888 auf 61<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Pf., während der Beitrag pro 1887 auf 57 Pf. kam, und sind diese Abschlässe unseres Wissens die günstigsten von allen Gesellschaften gewesen.



# Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Geschäftsstand pro 1888: 57499 Polizen mit 450182473 Mark Versicherungs-Summe.

Reserven: 1652782 Mk. 14 Pfg.

Zur Versicherungsnahme bei dieser **größten** und nachweislich **billigsten** aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen.  
 Versicherung kann **mit oder ohne Stroh** genommen werden. Bei Verzicht auf geringe Schäden **hoher Prämienrabatt**. Bei längerer Schadenfreiheit **Rabatt bis zu 50 Procent der Prämie**. **Gemeinde-Versicherungen** werden besonders empfohlen. Zur Ertheilung weiterer Auskunft ist gern bereit  
**Paul Müller, Burkhardswalde.**

## Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1888:

Grundkapital	M.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1888	"	7,951,865. 50
Zinsen-Einnahme für 1888	"	600,790. 30
Prämien-Ueberträge	"	5,592,258. 50
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	"	4,900,000. —
	M.	28,044,914. 30
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1888	"	5,209,006,921. —

Wilsdruff, den 1. Mai 1889.

### Agenten der Gesellschaft:

**Otto Fritzsche** in Firma **August Schmidt**,  
**C. W. Röber**, Zimmermeister in **Nossen**,  
**Max Kaden**, Kaufmann in **Charandt**.

Im Konkursverfahren des Braumeisters **Friedrich Hermann Dittrich** in **Herzogswalde** werden Diejenigen, welche noch leere Gefäße des Gemeinschuldners in ihrer Verwahrung haben, aufgefordert, sofort entweder mir oder Herrn **Sutsbeißer Winkler** in **Herzogswalde** hiervon Anzeige zu machen.  
 Dresden, am 6. Mai 1889.

### Der Konkursverwalter

Rechtsanwalt **Gustav Müller**,  
 Waisenhaus-Str. 17, 2 Tr.

### Bekanntmachung.

In dem zu dem Nachlasse des Stadtgutsbesizers **Ernst Louis Wegerdt** in **Wilsdruff** eröffneten Konkursverfahren fordere ich alle diejenigen, welche zur Konkursmasse gehörige Sachen im Besitze haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, hierdurch auf, ungefäumt mir vom Besitze der Sachen Anzeige zu machen, sowie die schuldigen Beträge zu bezahlen.  
 Dresden, am 5. Mai 1889.

### Der Konkursverwalter

Rechtsanwalt **Gustav Müller**,  
 Waisenhausstraße 17, 2 Tr.

### Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Held'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch**.

Nur acht bei Herrn **Paul Kletzsch** in **Wilsdruff**.

### Ganz verkehrt

**HOCOLADE VON**  
 M.1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen  
**GEBRÜDER STOLLWERCK**  
 ACAAO  
 1/2 K. Dose 3 M.  
 1/2 K. gut für 100 Tassen.  
 Dampfbetrieb: 550 Pferdekräfte  
 32 Gold, silb. etc. Medaillen  
 26 Kais. Königl. etc. Hofdiplome  
 Alleinige Fabrikanten von **Dr. Michaelis's Eichel-Cacao**

### Accord-Unternehmer

oder einige Tagelohn-Arbeiter zum Instandsetzen meiner drainirten Wiese in **Hühndorf** sofort gesucht.  
**Klostergut Oberwartha.** **Arndt.**

Zur Lage 552,000; das, nachher...  
 Die Wiesen...  
 mit...  
 28...  
 12...

**Futterrüben**, M. 0,60,  
**Futter-Spreu**, M. 1,40  
**Futter-Kartoffeln**, M. 1,40  
 pro Centner in bester Waare und jedem Quantum.  
**Klostergut Oberwartha.** **Arndt.**



**Schlachtpferde** werden zu höchsten Preisen gekauft.  
**Max Schotta**, (früher Ehrlich)  
 Köpfschlächter **Potschappel**.

### 4 Stück gute Leghühner

verkauft **Hugo Plattner**, Schulgasse.

**Ich bin befreit**  
 von den **lästigen Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
 Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel**.

### 2 Tischlergesellen

werden gesucht **nur auf Schrankarbeit**.  
**Theodor Schubert**, Tischlerstr.

Ein **weißer Spitz** mit rothem Halsbande, auf den Namen „Droll“ hörend, ist am Sonntage auf dem Wege von **Klippbaußen** nach **Wilsdruff** entlaufen. Man bittet, denselben abzugeben bei **Lehrer Peuckert**, **Wilsdruff**.

Eine **Stube** mit Kammer, Keller und Bodenraum steht zu **vermieten** und kann sofort oder zu **Johanni** bezogen werden in **Sachsdorf** bei **August Leuschner**.

Die Etage des Gasthauses zu **Koigschen** am Bahnhof **Miltitz** ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und sofort oder am 1. Juli zu beziehen. Näheres Vorbrücke 2, am Bahnhof **Meißen**.  
**J. Leckscheid**, Besitzer.

### Statt besonderer Meldung.

Theilnehmenden Freunden die ergebene Nachricht, daß unsere gute Mutter und Schwiegermutter, 72 Jahr alt, nach langem Leiden heute gestorben ist. Um stillen Beileid bitten  
**Charandt**, den 5. Mai 1889.

**J. Kluge** und Frau.

### Dank.

Für die herzliche Theilnahme, welche uns am Begräbnistage unserer guten Mutter Frau verw. **Christiane Teichert** durch reichen Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleit bewiesen wurde, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.  
**Wilsdruff**, am 6. Mai 1889. **Die trauernden Hinterlassenen.**

Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei dem plötzlichen Tode unseres Gatten, Vaters und Sohnes **Louis Wegerdt** sagen hierdurch den innigsten Dank  
**die trauernden Hinterlassenen.**  
**Wilsdruff**, den 3. Mai 1889.

### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 3. Mai.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf., bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 170 Stück und verkauft: starke Waare, 7 bis 8 Wochen alt, à Paar 30 Mark — Pf. bis 40 Mark — Pf., schwächere Waare à Paar 21 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.  
 Läufer 2 Stück à Stück 22 Mark 50 Pf.

**Meißen**, 4. Mai. 1 Ferkel 7 Mark 50 Pf. bis 16 Mark — Pf. Eingebracht 340 Stück. 1 Läufer 23 Mark — Pf. bis 50 Mark — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 27 Pf. bis 2 Mark 60 Pf.

**Dresden**, 3. Mai. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 183—190 Mark, Weizen, braun 182—188 Mark. Korn 152—155 Mark, Gerste 145—160 Mark, Hafer 144—152 Mark. — Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 7 Mark 20 Pf. bis 8 Mark 40 Pf. Kartoffeln pro Hectoliter 4 Mark 60 Pf. bis 5 Mark — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 80 Pf. Heu pro Centner 4 Mark 50 Pf. bis 5 Mark 10 Pf. Stroh pro Schock 38 bis 40 Mark.

### Eisenbahn-Fahrplan

für das Sommerhalbjahr 1889  
 vom 1. Mai ab.

Abfahrt von **Wilsdruff**: früh 6<sup>10</sup>, Vorm. 10<sup>00</sup>, Nachm. 3<sup>00</sup>, Abends 7<sup>00</sup>.  
 Abfahrt von **Potschappel**: früh 7<sup>30</sup>, Mitt. 12<sup>30</sup>, Nachm. 4<sup>30</sup>, Abends 9<sup>30</sup>.  
 Die Züge haben sämtlich gute Anschlüsse nach und von **Dresden**.

# Buckskin

## zu Knaben-Anzügen

in praktischen Farben, nadelfertig, Meter von 2,50, 2,80, 3,00, 3,50, 3,80, 4,20 bis 5,50 Mf.

### Herren-Anzugs-Stoffe.

Großartige Auswahl in nur soliden Stoffen und allen modernen Farben.

Mtr. von 3,50, 4,20, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50 bis 13,00 Mf.

### Sommer-Paletot-Stoffe

in Cheviot, Kammgarn, Trikot etc.,

Meter von 4,50, 5,50, 6,00, 7,00, 8,50 bis 11,00 Mf.

### Gestreift. Beinkleider-Stoffe

Mtr. von 5,00 Mf. bis zum feinsten Kammgarn Meter 16,00 Mf.

### Schwarze Tuche, Satins, Croisés

in allen Qualitäten und nur soliden Qualitäten.

### Weisse und bunte Piqué-Westen

in großer Auswahl.

### Regenmäntel und Jaquet-Stoffe

für Damen von billigsten bis feinsten Qualitäten.

Sämmtliche Futterstoffe für Herrenschneider.

Musterkarten an Herrenschneider und Private bereitwilligst.

## Robert Bernhardt, Dresden,

Freiberger Platz 24.

## Hannover-Braunschweigsche Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft v. 1833.

Versicherungs-Summe seit 1855 ca. 1575 Millionen Mark. Entschädigungen seit 1855 ca. 15 Millionen 150 Tausend Mark. Zahlung des Beitrags erst im December, ohne jede Vorauszahlung und ohne Nachschußverbindlichkeit. Taxation der Schäden durch eidlich verpflichtete Sachverständige. Ein Abzug von der Entschädigung für Freigabe der Felder bei frühzeitiger starker Verhagelung und Neubestellung findet nicht statt. Für hagelfreie Jahre wird ein alljährlich steigender Rabatt bis zu 50 % des Jahresbeitrags gewährt. Ein sog. Verhagelungszuschlag wird nicht berechnet. Billigste Verwaltung und dadurch niedrige Beiträge.

Beitrag pro 1887 nur 57 Pf., pro 1888 nur 64 Pf. exclusive hoher Rabattvergütungen. Versicherungs-Anträge vermitteln:

Th. Ritthausen in Wilsdruff,  
G. A. Grütze in Pohrsdorf.

## Gardinen:

Guipure, Tüll-Gardinen, crème und weiss, Mtr. 50—150 Pf., prachtvolle Muster, reiche Auswahl.

Tülldecken, Gardinenhalter,

Vitrage, Zug-Gardinen-Stoffe, crème und weiss, empfiehlt

**Eduard Wehner**

am Markt.

Kieler Speck-Büchlinge, Stück 6—8 Pf.

Brat- und Delicatess-Heringe

Oel-Sardinen

empfehlen

**Eduard Wehner**

am Markt.

## Pelzwaaren jeder Art

übernimmt unter Garantie gegen Motten und Feuerschaden zur Aufbewahrung

**Rudolf Springsklee,**

Kürschnermeister. Am Markt.

## Stroh Hüte

für Herren und Knaben, billigster sowie feinsten Qualität, empfiehlt in großer Auswahl

**Rudolf Springsklee,**

Kürschnermeister. Am Markt.

## Löwenapotheke Wilsdruff.

## Kupfer vitriol

(blaues Vitriol)

zum Weizenanmachen empfiehlt

**Paul Tzschaschel.**

## Gute Zwiebel = Kartoffeln

sind zu verkaufen bei

**August Adam.**

## Eine kleine Wirthschaft in Sachsdorf

mit 5 1/2 Scheffel Feld ist wegen Todesfalls auszugestrichelt zu verkaufen.

**Becker.**

## Deutsche Schaumwein-Fabrik

(Actien-Capital 1 Million Mark)

## Wachenheim (Rheinpfalz)

empfehlen ihre patentirten aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstig begutachteten

Schaumweine, schwarz, Etiquette, à Flasche Mf. 1,80,  
von 12 Flaschen ab 1,70,  
1/2 " " " 1,10.

Vertreter: Moritz Canzler, Dresden-N., Hotel „Kaiserhof“.

Alleinige Verkaufsstelle für Wilsdruff und Umgegend bei  
**Th. Ritthausen, Wilsdruff.**

## Für künstl. Zahnersatz, Plombirungen und etc.

werde ich Mittwoch, den 8. Mai im Hotel „weiß. Adler“, Zimmer Nr. 4, wieder zu sprechen sein.

**Heinr. Brendler.**

## Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich bei der jetzigen Baumbliethe sowie für das ganze Sommerhalbjahr sein Etablissement allen Gesellschaften sowie Jedermann angelegentlichst zu empfehlen; dasselbe liegt nur wenige Minuten vom Bahnhof entfernt, besitzt den schönsten Garten der ganzen Umgegend und bietet in allen seinen Räumen dem Besucher den angenehmsten Aufenthalt.

Hochachtungsvoll

**A. Naumann.**

## Gemeinnütziger Verein.

Donnerstag, den 9. Mai, Abends 8 Uhr, im Hotel Löwe:

## außerordentl. Generalversammlung.

Tagungsordnung:

Aufnahme.

Statuten-Aenderung.

Chronik.

Diese Generalversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Der Vorstand.

## Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 12. Mai,

## Casino.

D. V.

## Landwirthschaftliches Casino

## „Deconomia“, Wilsdruff

im Hotel weisser Adler.

Sonntag, den 12. Mai,

## I. Sommerball.

Gäste durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



## Lindenschlößchen.

## Heute 5 Uhr

## Beginn der Saison.

Der Preis.

*Heute* Heute Abung.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.

## Verchlungene Wege.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

X.

Das Abenddunkel sank herab; ein dichter Nebel hatte den heitern Herbsttag frühzeitig vertrieben und sich undurchdringlich auf Stadt und Land gelagert.

„Ein vortrefflicher Bundesgenosse,“ meinte der Major Tellkamp, welcher mit dem Neffen soeben das Haus verließ. „Wann geht der Zug nach der Residenz? Hast es Dir doch notirt?“

„Ja, es ist der Courierzug und die Frage, ob derselbe hier anhalten wird?“

„Was denkst Du denn von uns, Junge?“ polterte der Major, „hier halten alle Züge, wenn wir auch kein Knotenpunkt sind. — Wie lange Zeit haben wir also?“

„Eine volle Stunde noch, können Alles ordentlich überlegen,“ versetzte der Neffe. „Jetzt aber still davon, Onkel! — in dem dichten Nebel könnte gar leicht der Verrath sein Spiel haben.“

„Versteht sich, — die Polizei wird genug umherschneffeln. Wenn ich's nur heraus hätte, ob der Andere, der insame Schuft, weißt Du, wirklich todt ist?“

Egon drückte des Onkels Arm, um ihn zum Schweigen zu bringen, da dem Soldaten stets der Commandoton in der Kehle saß, und in diesem Augenblick ein Mann an ihnen vorüberschritt, welcher sie mit einem scharfen Blick auf's Korn nahm.

Schweigend wurde nun der Weg nach dem Zimmendorfschen Hause zurückgelegt, wo sie die Hausthür bereits geöffnet fanden und deshalb geräuschlos eintreten konnten.

Der alte Johann empfing sie ebenfalls schweigend. Das Licht auf dem Flur brannte düster, während die Corridore noch gar nicht erleuchtet waren.

Er schloß die Thüre hinter den beiden Eintretenden und leuchtete mit einer brennenden Wachskerze auf schwerem silbernen Handleuchter die breite eichene Treppe hinauf, öffnete sodann das Gemach, wo Ulrich sich befand und bat leise, einzutreten, da das gnädige Fräulein sich ebenfalls drinnen befand.

Dann schlich der alte Diener die Treppe hinab, um wie ein Hundwache zu halten. Die Mägde befanden sich im Souterrain, — Ulrike hatte sie gut geschult, so daß von neugieriger Dienstboten-Spähererei in diesem Hause keine Rede sein konnte.

„Dafür sorgt schon der alte Windhund,“ meinte das Stubenmädchen, in der blitzblanken Küche behaglich ihren Kaffee schlürfend, „bin nun schon an die fünf Jahre hier im Hause, und den halben Morgen oben beschäftigt, aber erfahren thut man nichts, — überall sitzt die alte Scharteke, der Johann, einem auf der Nase, und die Herrschaft gönnt unser einem auch kein Sterbenswörtchen mehr als nöthig ist.“

„Behagt's Dir nicht mehr bei uns, Liese?“ fragte die alte Köchin

mit scharfer Stimme, „brauchst Dich nicht zu geniren, — ein Wort an das gnädige Fräulein, und Dein Lauspaß ist geschrieben.“

„Bewahre Gott, wie Du gleich auffährst, Rike?“ verteidigte sich das Stubenmädchen, „man darf hier im Hause aber auch kein Sterbenswort über Andere sagen.“

„Andere? Meinst Du damit unsere gnädige Herrschaft?“

„Ja, Gott bewahre, leg' doch nicht Alles auf die große Wagtschale, Rike! — Ich meine den alten Johann —“

„Der kein Schwätzer und Herumklatscher, sondern eine treue Seele ist, die für die Herrschaft durch's Feuer gehen würde, accurat wie ich, Liese, merke Dir das!“

„Na ja, ist schon recht, sind die alten Kamillen,“ lachte das Stubenmädchen spöttisch, „man hat's hier ja ganz gut, die Herrschaft ist stolz, meinethwegen, ein halbes Kloster ist's doch, seitdem der gnädige Herr gestorben ist. Der konnte lustig sein und einen Spaß machen, war gar nicht stolz, — na, der hätte den Herrn von der Polizei gestern hinaus-erpediren wollen, oder was meinst Du, Rike?“

„Ich meine nichts, habe auch nichts zu meinen, das ist Sache der Herrschaft,“ versetzte die alte Köchin kurz.

„O, da möchte ich doch bitten,“ höhnlachte Liese, ihre Kaffeetasse klirrend niedersetzend, „wessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe, pflegt man zu sagen, hier heißt's aber, wonach hat die Polizei das ganze Haus von oben bis unten durchsucht? — Das greift einem an die Ehre.“

Rike stemmte beide Hände in die Seiten und stellte sich dicht vor die renitente Liese hin.

„Hat man vielleicht Ursache sich zu fürchten, he? — Weißt das Gewissen Jungfer Unschuld?“

Liese wollte heftig auffahren, besann sich aber, lächelte geringschätzig und schenkte sich eine Tasse Kaffee wieder ein.

„Es soll sich hier ja wohl ein Räuber verborgen halten, wie man sagt — ich bin schon überall darum befragt worden.“

Sie lachte laut auf und schaute die vor Schreck ganz blaß gewordene Köchin herausfordernd an.

„Du bist reif zur Kündigung,“ murmelte Rike in sich hinein, indem sie erregt an den Heerd zurückkehrte, und sich von nun an ganz schweigend verhielt.

Das Stubenmädchen erhob sich plötzlich und horchte hinaus.

„Merkwürdig,“ sagte sie, nun ist's heute schon das zweite Mal, daß der alte Windhund die sonst so streng verschlossene Hausthür offen läßt, um geheimnißvollen Besuch, wovon wahrscheinlich die franke Gnädige nichts wissen darf, ohne Klingeln hereinzulassen. Nun geht's damit nach oben, was das wohl zu bedeuten hat, Rike?“

„Ich will sogleich hinaufgehen und unser gnädiges Fräulein in die Beichte nehmen, Jungfer Naseweis! — damit Ihre Neugier gestillt werde. Hüte Sie sich, daß Sie nicht Hals über Kopf aus dem Hause kommt. Spione sind hier noch nie alt geworden, es wird ihr zu wohl, darum sticht der Hafer.“

Liese schien es jetzt für gut zu halten, einzulernen, weil es ihr plötzlich einfiel, einen Weg zu machen.

„Ich muß mir Garn für meine Strümpfe kaufen, Rife, laufe nur eben durch den Garten.“

„Die Pforte ist verschlossen, das gnädige Fräulein verwahrt den Schlüssel,“ bemerkte Rife mürrisch, „magst die Folgen selber tragen.“

„O, ich komme schon heraus, daß muß man kennen,“ lachte Lise, „Du hast nichts dagegen, Rife?“

„Habe nichts zu erlauben, nichts zu verbieten, verantworte es selber.“

Lise nickte, holte sich Mantel und Kopftuch und lief hinaus.

„Taugt nichts, die Lise —“, murmelte Rife kopfschüttelnd, „ist schon zu lange im Hause, muß fort. Hat nichts Gutes vor, hätt' sie nicht sollen gehen lassen, aber sie hört ja nie. Unsere Herrschaft ist zu gut, viel zu gut für so eine falsche, nichtsnutzige Person. Der Johann hat's gleich gesagt, und der kennt sich aus auf solche. Ja, ja, mir ist's gestern auch in die Glieder gefahren, wir haben ein Gespenst im Hause, ich seh' ganz deutlich auf seinem Gesicht, der alte Mensch ist seit gestern Abend ja wie ausgewechselt.“

Das Stubenmädchen verstand sich auf Schleichwege und der dicke Nebel beschützte ihren geheimen Ausgang. Sie fand sich in der unburchdringlichen Finsterniß wie eine Blinde zurecht und stand bald vor einem Gebüsch, hinter welchem sie sich einen Weg bis zu einer losen Planke gebahnt hatte, welche den Spüraugen des alten Johann bis dahin gänzlich verborgen geblieben war, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Lise es verstanden, die defecte Planke stets genau wieder einzufügen.

Ohne Zögern löste sie jetzt dieselbe um durch die so entstandene Oeffnung zu schlüpfen. Sie befand sich auf der Promenade, ging eine Strecke entlang bis zur Pforte und hustete leise.

Im selben Augenblick tönten Schritte durch die Stille, eine Stimme flüsterte: „Graut Liebchen auch?“ und Lise antwortete leise mit unterdrücktem Richern: „Warum nicht gar, die Dunkelheit paßt wunderbar!“

„Brav, schönes Lieschen, Sie haben die Parole ja bewunderungswürdig behalten,“ sprach die halblaute Männerstimme, ihren Arm ergreifend und in den seinen legend, „welchen Weg haben Sie denn eigentlich genommen? Ich erwarte Sie hier an der Pforte.“

Lise nickte auf's Neue.

„Den Pfortenschlüssel verwahrt unser gnädiges Fräulein, die schwarze Urife,“ versetzte sie leise, „aber ich hab' mir einen anderen Ausweg gesucht, weil vorn an der Hausthür der alte Kettenhund Johann die Wacht hält.“

„Ohne ihn kann also Niemand herein oder herauskommen?“

„Nein, es ist ein gräulicher Windhund, — heute hat er zweimal welche in's Haus gelassen, die keine Klingel zogen, was das zu bedeuten hat, möchte ich wissen man darf sich aber oben nicht sehen lassen. Es riecht seit gestern wie ein Geheimniß im Hause. Aber was geht Sie das an, lieber Herr Brand —“

„Kenne mich Heinrich, theueres Mädchen! — ich habe erst seit gestern Abend das Glück Deiner persönlichen Bekanntschaft, aber Dir schon lange heimlich nachgestellt, und war entzückt, Dich gestern zufällig hier zu treffen. Aber nun zeige mir Deinen heimlichen Ausweg, es würde jedenfalls gemüthlicher sein, im Garten ein wenig zu promeniren.“

Lise besann sich einen Augenblick, da die Promenade im Garten ihr doch nicht ganz gemüthlich erschien. Sie hatte den Herrn Brandt in der That gestern Abend, wo die Luft von einem schwachen Mondschimmer

erhellte gewesen, hier draußen, als sie wieder einen Abstecker durch die Planke gemacht, zum ersten Male getroffen und war beglückt von seiner Versicherung, daß er nur ihr halbes Haus von allen Seiten sehnsüchtig umschwärme, da nur sie oder keine seine Gattin werden müsse. Auf diese Worte und Versicherungen hin hatte die leichtgläubige Thörin ihre frechen Reden in der Küche gemacht und dem Zukünftigen auf heute Abend das erste Stelldichein an der Gartenpforte zugesagt, obwohl sie gestern nur wenige Augenblicke Zeit übrig gehabt hatte, um die Fülle ihres so überraschend schnell gekommenen Glücks ganz begreifen zu können.

Herr Brandt behandelte sie zart und schmeichelnd wie eine vornehme Dame, weshalb sie ihn nach jener Stelle führte und hindurchschlüpfte, welchem Beispiel er trotz der dichten Finsterniß sehr gewandt folgte.

„Man ist doch nicht umsonst ein geschickter Turner,“ meinte er, als sie seine Hand ergriff, um ihn durch das Buschwerk zu leiten und auf einen der breiten Gartenwege zu führen. Hier wußte es der zärtliche Brandt geschickt anzufangen, daß sie sich, ohne es zu ahnen, mit ihm dem Hause näherte, dessen Fenster verschiedentlich erhellte waren, während aus der Küche ein breiter Lichtstreifen auf den großen Rasenplatz fiel.

In diesem Augenblick verdunkelte ein Schatten den Lichtstreifen. Erschrocken zog Lise ihren Begleiter zurück und flüsterte: „Dort kommt Jemand aus dem Hause, geschwind zurück, mein Theurer!“

„Nach der Pforte,“ gab dieser zurück, „wir werden vielleicht jetzt die Lösung die Geheimnisses entdecken, Liebste, das wäre famos!“

Lise's Neugierde überwog ihre Bedenken, geräuschlos schlich sie mit ihrem Zukünftigen auf Seitenwegen der Pforte zu und stand nun athmenlos, mit klopfenden Herzen an der Seite des ihr im Grunde völlig fremden Mannes, um zur Verrätherin an ihrer Herrschaft zu werden.

Was war das? — Bewegte sich nicht dort ein Licht durch den Garten? Herr Brandt trat unwillkürlich vorwärts, um die merkwürdige Erscheinung zu beobachten. Schritte kamen näher, es schienen zwei Männer zu sein, wovon einer derselben eine Handlaterne trug.

Jetzt waren sie dicht bei dem lauschenden Paar.

„Ohne Licht wären wir kaum zurecht gefunden, Herr Doctor!“ bemerkte jetzt der Laternen-Mann mit gedämpfter Stimme, „der Nebel fällt einem ordentlich auf die Brust.“

„Deshalb reden wir lieber nicht, mein alter Freund!“ erwiderte der Andere halblaut.

„Das ist unser Johann, der mit der Laterne,“ zischelte Lise ihrem Begleiter zu, „Herrgott, wenn der Andere am Ende gar der Räuber wäre wonach die Polizei —“

„Ich glaube es selber,“ murmelte Brandt, ihren Arm von sich abstreifend, „jetzt ruhig, Kind; oder Du bist verloren.“

Lise blieb erstarrt stehen und wagte sich nicht zu rühren, geschweige denn einen Laut hervorzubringen. Sie vermochte in der Dunkelheit die neben dem alten Johann rasch hinschreitende Gestalt nicht zu erkennen, doch dämmerte die unheilvolle Ahnung in ihr auf, daß sie fremden Zwecken ihren Beistand geliehen und ihre leichtgläubige Eitelkeit vielleicht unabsehbares Unglück veranlaßt habe. Die Thörin zitterte am ganzen Körper, sie hätte in diesem verhängnißvollen Augenblick Alles darum gegeben, dem alten Diener ein Warnungszeichen geben zu können, wenn nicht die Furcht ihre Lippen geschlossen hätte und überhaupt nicht zu spät dazu gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)